

WeiterSehen

Das Informationsmagazin aus dem Amt für Gemeindedienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern



Bürgerschaftliches Engagement

Wie finden wir Ehrenamtliche? - Brauchen wir ein Ehrenamtsmanagement?

01 / 2011

Themenschwerpunkte

- > Ehrenamt
- > freiwilliges Engagement
- > BUFDIs

Berichte – Informationen – Termine

Dich schickt der Himmel

Unter diesem Motto wird die Landestagung für Mitarbeitende in der Kirche mit Kindern stehen, die vom 22.-24. Juni 2012 in Straubing stattfindet. Zu dem dreitägigen Mitarbeitenden-Kirchentag, den der Landesverband für Evang. Kindergottesdienstarbeit alle vier Jahre an einem anderen bayerischen Ort ausrichtet, werden um die 1000 Teilnehmende erwartet. Ein attraktives Programm mit Vorträgen, Workshops, Gottesdiensten, kulturellen und musikalischen Veranstaltungen sowie einem Markt der Möglichkeiten lädt die Teilnehmenden zum Auftanken ein – für sich persönlich und für ihr Engagement in der Kirche mit Kindern. Das Motto versteht sich so auch zuallererst als eine Wertschätzung für alle, die sich für die Kirche mit Kindern einsetzen. Es ist gut, wenn die Kirchengemeinden den Termin bereits jetzt bei Ihrer Jahresplanung berücksichtigen und in ihrem Etat eine Kostenübernahme für ihre Ehrenamtlichen einplanen. Ab Herbst 2011 werden die Anmeldeunterlagen an alle Pfarrämter innerhalb der ELKB verschickt, ab sofort kann sich jeder unter www.dich-schickt-der-himmel.de über den aktuellen Planungsstand informieren.

Ehrenamtliches Engagement fördern

Vier Absolventinnen und Absolventen der Weiterbildung zum Ehrenamtsmanagement (Karin Mack, Brigitte Reinard, Ulrich Jakubek, Thomas Popp) haben mit einem neu gewonnenen Kooperationspartner (Hagen Fried) eine eigene, auf den kirchlichen Kontext zugeschnittene Weiterbildung konzipiert. Ehrenamtliches Engagement fördern: wertschätzend, systematisch, nachhaltig. Die Weiterbildung besteht aus fünf Modulen und findet im Zeitraum September 2011 bis Juni 2012 statt. Näheres erfahren Sie unter www.ehrenamt-evangelisch-engageiert.de.

Kirchenvorstandswahl 2012

„Ich glaub. Ich wähl.“ Diese kurzen Sätze, der Fisch und das Wahlkreuz bilden Motto und Logo für die Wahl der Kirchenvorstände in Bayern am 21. Oktober 2012. Wie bereits 2006 sind ca. 2,2 Millionen Evangelische (ab 14 Jahren und konfir-



miert) in rund 1500 Gemeinden berechtigt, ca. 10.000 Vertreter und Vertreterinnen für die Gemeindeleitung zu bestimmen. Neu ist die Möglichkeit, dass Gemeinden eine vereinfachte Briefwahl durchführen. Die Kirchenvorstände werden am 2. Dezember 2012 – das ist der 1. Advent – in ihr Amt eingeführt. Fragen und Anregungen rund um die Kirchenvorstandswahl beantwortet Pfarrer Martin Simon, gemeindeentwicklung@afg-elkb.de.



Buß- und Betttag

Über 130 Kirchengemeinden haben im vergangenen Jahr das Material der Buß- und Betttaginitiative verwendet. Das Motto der neuen Kampagne lautet: Genug ist genug. Das Booklet mit nachdenkswerten Texten wird gerade fertig ge-

stellt. Gottesdienstentwürfe, Plakate und Booklet stehen nach den Sommerferien zur Verfügung.

Gemeindebrief

Ein guter Gemeindebrief entsteht vor allem durch viel Mühe und Herzblut. Doch ein wenig mehr gehört auch dazu. Über den Werbedienst ist das Handbuch mit den fünf Bausteinen: Konzeption,



Redaktion, Gestaltung, Produktion und Recht zu beziehen. Das Buch arbeitet mit vielen Praxisbeispielen. Beim schnellen Durchblättern bekommt man viele Anregungen, die Lust auf mehr machen.

komm to print

Ebenfalls über den Werbedienst ist das erste kirchliche Online-Fotobuch zur Taufe erschienen. Weitere Themen folgen. www.komm-webshop.de



Inhaltsverzeichnis

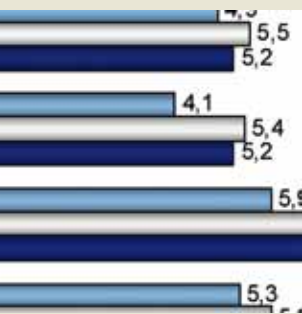
Themenheft 01-2011



SEITE 4

Zwischen Tradition und moderner Lebensform

Das kirchliche Ehrenamt ist in den letzten Jahren weiterentwickelt worden. Thomas Rübke erkennt, dass schon viele hoffnungsvolle Samenkörner zu keimen beginnen.



SEITE 6

Soziales Kapital und freiwilliges Engagement

Eine erfreuliche Tendenz: Gut 70 Prozent der Bundesbürger sind gemeinschaftlich aktiv. Das hat der dritte Freiwilligensurvey ans Licht gebracht.

SEITE 6

Professionelles Management von Ehrenamtlichen

Wie passen freiwilliges Engagement und professionelles Management zusammen? Ein Hinweis auf eine vielversprechende Weiterbildung.

SEITE 8

Bundesfreiwilligendienst

Die Abschaffung der Wehrpflicht und die Beendigung des Zivildienstes fordern zu neuen Gedanken und Handlungen auf.

SEITE 10

Alt – jung – Kirchengemeinde

Generationsübergreifende Projekte bergen eine große Chance kirchlicher Arbeit.

SEITE 12

Mit Ehrenamtlichen unterwegs

Astrid Polzer und Martin Simon gewähren einen Einblick in ihr Arbeitsfeld.

Impressum

WeiterSehen ist ein Informationsmagazin vom Amt für Gemeindedienst.

Auflage: 4500 Stück. Druck: Conrad-Druck, Nürnberg.

Herausgeber: Amt für Gemeindedienst, Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg

www.afg-elkb.de | Kontakt: info@afg-elkb.de

Gestaltungsentwurf: Agentur liquid, Augsburg

Satz und Layout: Öffentlichkeitsarbeit im AfG | Herbert Kirchmeyer

Bildnachweis: Sozialforschung (Seite 6), Kirchmeyer (Seite 1,8,12,13,16), Unglaub (Seite 1).

Editorial

Ehrenamt



Ehrenamt hat Hochkonjunktur. 36 Prozent der Bundesbürger sind engagiert in Vereinen, Verbänden oder Netzwerken. Sie bringen Zeit und Fähigkeiten ein, um etwas für andere zu tun, völlig oder fast unentgeltlich. Ihre Zahl wird nach der neuesten Umfrage zur Freiwilligkeit in Deutschland (3. Freiwilligensurvey) in den nächsten Jahren noch steigen. Ulrich Jakubek informiert darüber.

In unserer Kirche engagieren sich etwa 150.000 Männer und Frauen in Gottesdienst, Gruppenarbeit, Besuchsdienst, Öffentlichkeitsarbeit, Ökumene oder in der Gemeindeleitung. Kirchliches Ehrenamt ist so bunt und vielfältig wie das gesellschaftliche oder bürgerschaftliche Engagement. Thomas Roebke kennt beides und beschreibt, was sie unterscheidet oder verbindet. Harald Keiser erklärt die Grundlagen des neuen Bundesfreiwilligendienstes. Wir stellen den neuen Fachbeirat Ehrenamt vor und fragen mit Thomas Popp, welche Rahmenbedingungen das Ehrenamt braucht und wie man neue Ehrenamtliche findet.

Dieses Heft verstehen wir als Diskussionsbeitrag zum Thema Ehrenamt. Wir laden sie ein, mit uns ins Gespräch zu kommen. Gelegenheit dazu haben Sie entweder bei unseren Veranstaltungen zu diesem Thema oder auch bei den Veranstaltungen unserer Arbeitsfelder.

Herzlich grüßt Sie

Ihr

Reina Appold

Zwischen Tradition und moderner Lebensform

Bürgerschaftliches Engagement in der Evangelischen Kirche

Das kirchliche Ehrenamt ist in den letzten Jahren weiterentwickelt worden. Manche Dialogpartner von Thomas Röbbke fühlen sich als Rufer in der Wüste, die noch einige Durststrecken vor sich zu haben glauben, aber es scheint, dass schon viele hoffnungsvolle Samenkörner zu keimen beginnen.

Eine erste Impression: Der Freiwilligen-survey, eine repräsentative Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die alle fünf Jahre wiederholt wird, zeigt, dass das freiwillige Engagement in Religion und Kirche im letzten Jahrzehnt stetig gewachsen ist. Gaben 1999 noch 5,3 Prozent aller Befragten an, in diesem Bereich tätig zu sein, waren es zehn Jahre später schon 6,9 Prozent. Damit ist Religion und Kirche der zweitgrößte Bereich nach Sport und Bewegung.

Das steht in scheinbarem Widerspruch zu den sinkenden Mitgliederzahlen. Man kann vermuten, dass diejenigen, die aus der Kirche austreten, meist passive Mitglieder waren, es aber einen wachsenden Kern von Menschen gibt, die bereit sind, sich in der und für die Kirche freiwillig einzubringen.

Eine zweite Impression: In der Tat ist dieses Wachstum nicht nur statistisch nachweisbar. In Unterfranken haben sich beispielsweise neue Nachbarschaftsinitiativen unter dem Motto „Eine Stunde Zeit“ oder „Zeit füreinander“ verbreitet. Was ist ihr Erfolgsgeheimnis? Sie sind ökumenisch offen, es können auch Menschen mitmachen, die sich den beiden großen Kirchen nicht zugehörig fühlen. Sie signalisieren schon im Titel, dass man sich nicht überfordern muss, wenn man eine Stunde in der Woche verschenkt. Diese Niedrigschwelligkeit ist attraktiv. Irene Hünnerkopf, die in Wiesentheid eine derartige Gruppe mit begründet hat, erzählte mir, dass im Nu über dreißig Freiwillige zusammen kamen. In Kitzingen oder Marktbreit war es nicht anders.

Dort, wo derart offene Angebote gegeben sind, wächst neues Engagement. So auch

in der Jugendkirche LUX im Nürnberger Norden. Bis in die Architektur hinein präsentiert sich diese umgebaute Kirche als Einladung zum Mitmachen, besonders für junge Menschen. Auf der Facebookseite der Jugendkirche steht: „Stell dir vor, du gehst seit langem mal wieder in die Kirche. Statt zwischen langen Kirchenbänken landest du erst einmal an einem großen Tresen. Nebenan im Hauptraum hörst du Stimmen. Die Musicaltruppe probt, während die Band für den Abend aufbaut. Der Gottesdienst, zu dem du dich verabredet hast, ist anders als sonst. Hier reden mehr Jugendliche als Erwachsene. Es macht Spaß, hier zu sein.“

„Spaß haben“, lehrt uns der Freiwilligen-survey, ist das wichtigste Motiv, weswegen sich Menschen freiwillig engagieren. Das ist nicht egoistisch. Denn diesen Spaß will man vor allem in Gemeinschaft haben. Darauf zielt die Jugendkirche LUX und hat Erfolg.

Eine dritte Impression: Verschwiegen werden darf natürlich nicht die andere Seite der Medaille. Mein Schwiegervater war lange Jahre im Kirchenvorstand, bis er sich frustriert zurückzog. Zu oft war er alleine, wenn es um gemeinsam verabredete Arbeiten ging. Zu oft hatte er das Gefühl, dauernd zu geben, ohne ein Dankeschön zurückzubekommen. Auch das ist Kirche. Man gibt den kleinen Finger, und die ganze Hand wird einbehalten. Das scheint dann auch noch kaum der Rede wert. Die Evangelische Kirche kann nicht nur aus Menschen bestehen, die eine Stunde Zeit schenken. Viele Ehrenamtliche üben Verantwortung aus. Das ist das Herz der Selbstorganisation von Gemeinden und zieht sich von der EKD über die Landessy-

node bis zum örtlichen Kirchenvorstand. Die gewählten und berufenen Ehrenamtlichen geben viel, aber manchmal fehlt die Würdigung, die Wertschätzung, die Unterstützung. Werden beispielsweise Pfarrer in ihrer Ausbildung intensiv darauf vorbereitet, mit Ehrenamtlichen zusammenzuarbeiten? Heute geht es vielen Menschen, die sich für ihre Gemeinde einsetzen, nicht mehr um eine Haltung der Fürsorge, sondern um Mitsprache, nicht um Hilfe, sondern um Rahmenbedingungen, die eigene Aktivitäten fördern. Es hängt immer von der Haltung ab, die vor allen Hauptamtliche vorleben und vorprägen. Sicher gibt es Naturtalente, aber besser wäre es, mehr Fortbildungen für Hauptamtliche zur Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen anzubieten.

Zwischen diesen Polen des zeitraubenden und verantwortungsvollen Ehrenamtes und des sporadischen Engagements bewegt sich Kirche. Das hat einen positiven und einen problematischen Aspekt. Positiv ist einerseits die Vielfalt. Die „Praxishilfe Ehrenamt“ des Amtes für Gemeindedienst listet beeindruckende Möglichkeiten auf: in der Nachbarschaftshilfe, bei Konzerten und Ausstellungen, in der Krankenhaus-seelsorge, bei der Gestaltung von Gottesdiensten, in Gemeindebüchereien, in Hospizgruppen etc. Der Schatz ist da, aber man fragt sich, wird dieser Schatz auch zugänglich gemacht? Wo findet man beispielsweise in der Evangelischen Kirche, beziehungsweise in den Kirchenkreisen, Dekanaten und Ortsgemeinden eine internet-gestützte Datenbank, die über diese Vielfalt unterrichtet und Interessenten einlädt mitzumachen?

Problematisch ist andererseits der Spagat des kirchlichen Engagements. Eine Kultur der Wertschätzung muss allen gerecht werden: dem Kirchenvorstand, der an mehreren Abenden in der Woche unterwegs ist, genauso wie der Helferin, die beim Gemeindefest gelegentlich den Kaffee ausschenkt. Alle müssen das Gefühl haben, ein Teil der Gemeinde zu sein ohne gegenseitige Neidgefühle.

Vielfalt muss gestaltet werden. Dazu braucht Kirche professionelle Strukturen in Form von Fortbildungen, aber auch Ansprechpersonen für das Ehrenamt. Das Ehrenamtsgesetz, das die Landessynode im Jahr 2000 verabschiedet hat, bietet einen guten Rahmen. Es sieht unter anderem eine Ehrenamtlichen-Versammlung und eine Vertrauensperson für das Ehrenamt auf Dekanatssebene, umfassenden Rechts- und Versicherungsschutz sowie Haushaltsmittel für Auslagensatz vor. Dennoch muss man auch hier ein wenig Was-

ser in den Wein schütten. Die Evaluation des Ehrenamtsgesetzes durch Beate Hoffmann und Hans-Joachim Puch im Jahr 2006 merkt kritisch an, dass die Vertrauenspersonen für das Ehrenamt noch viel zu wenig bekannt seien. Aber es wird auch konstatiert, dass über zwei Drittel der befragten Haupt- und Ehrenamtlichen die Umsetzung des Ehrenamtsgesetzes auf einem guten Weg sehen.

Das Amt für Gemeindedienst hat in den letzten Jahren das Ehrenamt in den Mittelpunkt seiner Arbeit gerückt. Ein Ehrenamtspreis der Evangelischen Landeskirche wurde ins Leben gerufen. Die schon erwähnte Praxishilfe Ehrenamt ist Bezugspunkt regionaler Fortbildungen. Zudem wurden die personellen Voraussetzungen geschaffen, damit das Ehrenamt auf Landesebene unterstützt werden kann. Zum Schluss sei mir eine persönliche Anmerkung erlaubt. Neben der schon erwähnten Vielfalt sehe ich vor allem zwei

inhaltliche Bereiche, in denen für mich Kirche eine herausragende Stellung hat: Der erste ist der Lebensort Gemeinde. Ich spüre allenthalben, dass das Interesse, ja die Sehnsucht nach Gemeinschaft wächst, auch im spirituellen Sinne. Der demografische Wandel wird dies noch forcieren. Der zweite Bereich ist die Bewahrung der Schöpfung. Viele Eine-Welt-Initiativen sind aus kirchlichem Engagement hervorgegangen. Wir brauchen dringend neue Lebensentwürfe, die jenseits von materiellem Wohlstand, aber auch ohne Selbstkastrierung Orientierung bieten. Immer mehr Menschen werden nachdenklich, wie lange unser sorgloser Umgang mit der Schöpfung noch tragfähig ist.

DR. THOMAS RÖBKE

Der Autor Dr. Thomas Röbbke ist Geschäftsführer des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement Bayern. Infos unter: www.wir-fuer-uns.de

Wie finden wir Ehrenamtliche?

„Wir brauchen neue Ehrenamtliche in unserer Kirchengemeinde.“ Darin sind sich die Menschen, die sich hauptberuflich und ehrenamtlich engagieren, einig. Ihre Belastungsgrenze – häufig verstärkt durch Kürzungen im Personalbereich – ist deutlich spürbar. Gute Vorsätze und Ideen lassen sich häufig nicht verwirklichen, weil das Tagesgeschäft dominiert. Und doch führt kein Weg daran vorbei: Es braucht Zeit, Energie und Handwerkszeug, um neue Ehrenamtliche zu gewinnen.

„Management“ = Das Haus bestellen

Wie finden wir Ehrenamtliche? Diese Frage stand auch im Blickpunkt der Weiterbildung „Professionelles Management von Ehrenamtlichen“. Der Ursprung des Wortes „Management“ bringt uns auf die Spur. Mögliche Wurzeln sind lateinisch „manus agere“ (an der Hand führen) oder „mansio-nem agere“ (das Haus bestellen). Management von Ehrenamtlichen kann nicht bedeuten, Ehrenamtliche an der Hand zu führen. Denn es handelt sich um mündige Menschen, die sich selbstbestimmt in einem guten Rahmen engagieren möchten. Für sie

gilt es, das Haus zu bestellen: Handlungsfreiräume zu schaffen, in denen sie mit Spaß an ihrer Tätigkeit andere unterstützen und dabei ihre Erfahrungen und Kenntnisse einbringen können.

Zwei Zugänge

Zwei gleichwertige Suchbewegungen lassen sich unterscheiden, um Ehrenamtliche zu finden: über Aufgaben und über Talente.

Jede Gemeinde und jede kirchliche Einrichtung hat Aufgaben. Es sinnvoll, genau zu formulieren: Wofür wollen wir Menschen finden, die sich ehrenamtlich engagieren? Das zählt in der Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers zu zwölf Standards für das Ehrenamt: „Die ehrenamtlichen Tätigkeiten sind in Inhalt, Ziel, Kompetenz, Ort, Umfang und Dauer der Arbeit beschrieben.“

Für die Werbung ist vor allem wichtig, den Sinn der Aufgabe, den persönlichen Gewinn und die Begleitung zu kommunizieren.

Die zweite Suchbewegung setzt bei den Talenten der Menschen ein: Es wird – beispielsweise in Gestalt eines Orientierungstages – ein Raum eröffnet, um die eigenen Begabungen und Fähigkeiten zu entdecken. Erst dann wird gefragt:

Wo bin ich mit meinen Talenten am passenden Platz?

Gibt es diesen Platz schon oder ist er neu zu entwickeln?

DR. THOMAS POPP

Tip

Stellenausschreibungen sind ein wirkungsvoller Weg, um neue Ehrenamtliche zu gewinnen. Mehr dazu finden Sie unter www.ehrenamt-evangelisch-engagiert.de

Soziales Kapital und freiwilliges Engagement

Die Anzahl der Engagierten ist auf hohem Niveau stabil geblieben

Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wurde das freiwillige Engagement in der Bundesrepublik Deutschland zum dritten Mal 2009 erforscht. Somit kann die Entwicklung des freiwilligen Engagements in den letzten zehn Jahren ausgewertet werden.

Gut 70 Prozent der Bundesbürger sind gemeinschaftlich aktiv und davon engagieren sich außerhalb von Familie und Beruf wiederum 36 Prozent in Kirchen, Vereinen, Initiativen oder Projekten. Weitere elf Prozent der Deutschen wären bereit sich ebenfalls zu engagieren.

Dr. Thomas Gensicke, einer der Verfasser des Freiwilligensurvey, wies auf dem Studientag des afg im März darauf hin, dass die Kirche gut beraten sei, sich „auf ihre Zielgruppen zu konzentrieren – Menschen mit mittlerer und starker Kirchenbindung“.

Beate Hofmann, Professorin für Gemeindepädagogik an der Evangelischen Hochschule Nürnberg, wertet insgesamt die Befunde für die Kirche positiv. Das Engagement ist hier gegenüber anderen Bereichen kontinuierlich gestiegen.

„Die gestiegene Identifikation mit dem Begriff „Ehrenamt“ und die verstärkte Gemeinwohlorientierung der Engagierten ist aus kirchlicher Sicht positiv, weil damit das theologisch begründete und motivierte Ehrenamt und die Kirche mit ihren Zielen auch mehr Chancen bei Ehrenamtlichen hat“, bemerkte Hofmann.

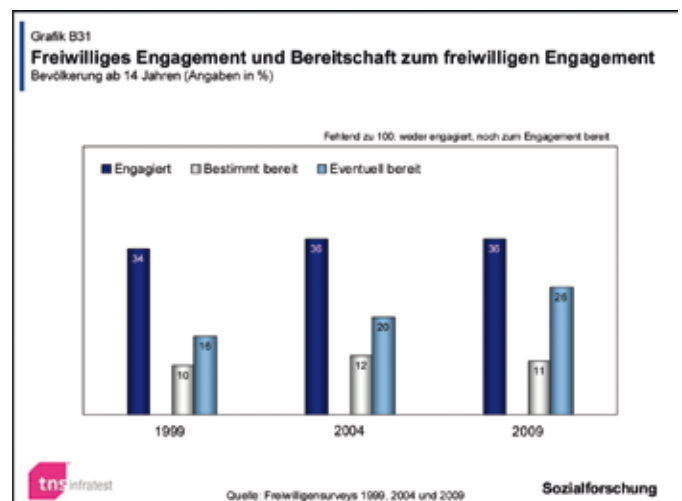
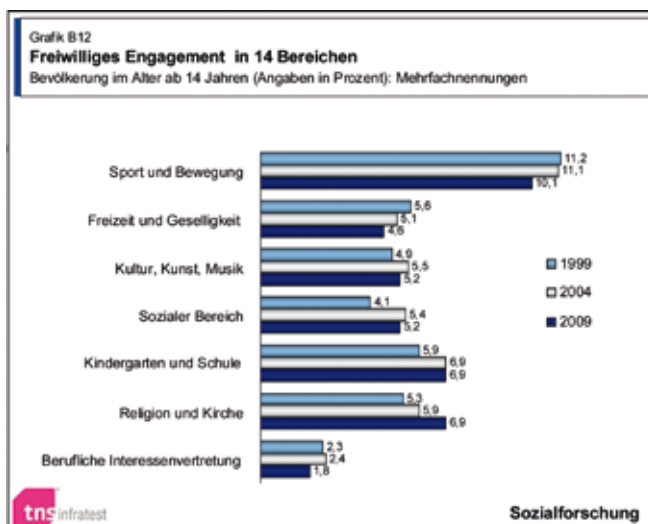
Die Professorin stellte weiter fest: „Die bleibende Gleichzeitigkeit von unterschiedlichen Motivationen für ehrenamtliches Engagement ist eine Herausforderung an das Diversity Management (Management von Vielfalt und Ungleichheit) und die Pluralitätsfähigkeit kirchlicher Ehrenamtsbegleitung. Viel hängt davon ab,

dass es uns als Haupt- und Ehrenamtliche gelingt, die Unterschiedlichkeit als Chance wahrzunehmen und diese Vielfalt zu bejahen“.

Als besondere Herausforderung sieht Beate Hofmann „den Kontakt und die Angebotsgestaltung für Singles zu gestalten, die gestiegene Interessensorientierung der Älteren und deren steigende Erwartungen an intergenerationelle Begegnung. Das hohe Engagementpotenzial pflegender Angehöriger wird für Kirche und Diakonie ein zentrales Thema der nächsten Jahrzehnte sein, darüber hinaus gilt es passende und zugängliche Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche zu schaffen.“

Die Evangelische Kirche in Bayern (ELKB) möchte sich allein mit den Ergebnissen aus dem Freiwilligensurvey für zukünftige Planungen nicht zufrieden geben. So werden das Amt für Gemeindedienst und die Evangelische Hochschule Nürnberg mit Begleitung durch den landessynodalen Ausschuss für Bildung, Erziehung und Jugend die „Ehrenamtlichkeit in der ELKB“ erforschen. Die Ergebnisse werden schon auf der Herbstsynode 2012 vorgestellt und die Kirchenleitung kann diese damit frühzeitig wahrnehmen und notwendige Konsequenzen für die nächsten Jahre ableiten.

ULRICH JAKUBEK



Ehrenamtspreis

ELKB vergibt den Preis zum zweiten Mal

Im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit verleiht die ELKB zum 2. Mal den Ehrenamtspreis. Sie würdigt damit Projekte, Angebote und Maßnahmen, die in guter Weise ehrenamtliches Engagement fördern und das Zusammenwirken von Ehren-, Neben- und Hauptamtlichen stärken. Die drei ausgewählten Projekte werden mit dem Ehrenamtspreis der ELKB gewürdigt und mit jeweils 1.000 Euro unterstützt. Die Präsidentin der Landessynode, Dr. Dorothea Deneke-Stoll, der Regionalbischof des Kirchenkreises Augsburg,

Michael Grabow, und der Sprecher des Fachbeirats Ehrenamt, Peter Pöhlmann, werden den Preis am 3. Dezember 2011 im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung überreichen. Im vergangenen Jahr wurden das Augsburger Projekt „Erlebnispädagogik in der Kirche“, das Gottesdienst- und Gemeindeprojekt „Atemholen-Atempause“ aus Buchbrunn (Dekanat Kitzingen) sowie die Nachbarschaftshilfe „Eine Stunde Zeit füreinander“ aus Volkach (Dekanat Castell) ausgezeichnet.
ULRICH JAKUBEK

Fachbeirat Ehrenamt hat sich konstituiert

Der neue Fachbeirat Ehrenamt kam im Januar zu seiner konstituierenden Sitzung im Amt für Gemeindedienst zusammen. Bevor die 14 Mitglieder ihre Arbeit aufnahmen, wurden sie durch die Regionalbischöfin des Kirchenkreises Nürnberg, Elisabeth Hann von Weyhern, in ihr Amt eingeführt. Zum Abschluss der Einführung sprach von Weyhern dem Fachbeirat die notwendige Unterstützung im Namen des Landeskirchenrates zu.

Für die neue Wahlperiode des Fachbeirates in den Jahren 2011 bis 2014 wurden als Vertreter für die Ehrenamtlichen der Landeskirche in den Beirat berufen: Christa Bukovic (Beirat Frauengleichstellungsstelle), Brigitte Hauenstein (FrauenWerk Stein), Sabine Thumer (Dekanat Fürth), Hartmut Assel (Dekanat Bad Windsheim), Peter Pöhlmann (Dekanat Landshut) und Thomas Rohleder (Evangelische Jugend Bayern). Die Hauptamtlichen werden vertreten durch Reiner Appold (Amt für Gemeindedienst), Horst Bracks (Gemeindeakademie Rummelsberg), Christian Eitmann (Kompetenzzentrum Fundraising), Hagen Fried (Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erwachsenenbildung in Bayern), Harald Keiser (Diakonisches Werk Bayern) und Wolfgang Kopp (Landeskirchenamt). Für die Landessynode wurden Christine le Coutre (Dekanat Freising) und Karl Mehlretter (Dekanat Rosenheim) in den Beirat berufen.

Die Berufung in den Fachbeirat Ehrenamt in der ELKB nimmt der Landeskirchenrat im Einvernehmen mit dem Landessynodalausschuss vor.

In seiner ersten Sitzung wählte der Fachbeirat Peter Pöhlmann zu seinem Sprecher und Brigitte Hauenstein zur stellvertretenden Sprecherin.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden bereits die ersten Zielsetzungen für die kommenden vier Jahre erarbeitet und notwendige Projekte benannt. Näheres ist unter www.ehrenamt-evangelisch-engagiert.de zu finden.

ULRICH JAKUBEK

Professionelles Management von Ehrenamtlichen

Freiwilliges Engagement und professionelles Management – wie passt das zusammen? Dieser Herausforderung stellte sich eine bundesweit erstmalige Weiterbildung (April 2010 – Januar 2011). Inzwischen läuft der zweite Durchgang (Februar 2011 – November 2011). Verantwortlich für dieses Angebot sind: Evangelische Hochschule für angewandte Wissenschaften (Nürnberg), Hochschule für angewandte Wissenschaften (Würzburg-Schweinfurt), Katholische Stiftungsfachhochschule (München) und das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement in Bayern.

Ziel, Zielgruppe und Themen

Die Weiterbildung richtet sich „vorrangig an alle, die die Integration von Ehrenamtlichen in soziale Einrichtungen oder die Begleitung und Gestaltung bürgerschaftlichen Engagements in unterschiedlichen Bereichen auf eine professionelle Basis stellen wollen.“ Ziel ist, das in der Gesellschaft vorhandene Engagementpotenzial auf vielfältige Weise fruchtbar werden zu lassen. Dazu dient auch die Entwicklung und Präsentation eines eigenen Projektes.

Die Weiterbildung widmet sich in sieben Modulen den Themen

- Entwicklung und Wandel des Ehrenamtes
- Ehrenamt und Organisationsentwicklung
- Personalentwicklung für das Ehrenamt
- Rechtliche und ökonomische Grundlagen
- Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
- Ehrenamt und Netzwerkbildung
- Qualitätsentwicklung und Evaluation

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.hochschul-kooperation-ehrenamt.de.

Nach dem Fall der Wehrpflicht, nach dem Fall des Zivildienstes – ein „Freiwilliger Dienst“? Bundesfreiwilligendienst

Rund 500 der insgesamt 2000 Arbeitsplätze, die für Zivildienstleistende in Kirche und Diakonie in Bayern anerkannt sind, betreffen mittel- und unmittelbar die Kirchengemeinden. Ab Juli 2011 werden keine „Hausmeister“ in der Kirchengemeinde, keine „Fahrer“ im Mobilien Sozialen Hilfsdienst und auch keine „Helfer“ in den Sozialstationen über den „Ersatzdienst“ Zivildienst Kontakt mehr mit Kirche und Diakonie vor Ort haben. Bereits seit Anfang dieses Jahres wird nach der einschneidenden politischen Entscheidung zur Aussetzung der allgemeinen Wehrpflicht seitens des Bundesamtes für Zivildienst alles unternommen, die Aussetzung, sprich die „Abwicklung“ möglichst schnell umzusetzen.

Was kommt danach? Um den lauen Protesten der Verbände/Kirchen entgegenzutreten haben die Verantwortlichen in Berlin zwei „freiwillige Pflaster“ verordnet: Stärkung durch die erhöhte finanzielle Förderung des etablierten, bereits sattsam bekannten „Freiwilligen Sozialen Jahres“ (FSJ), sowie die Einführung eines neuen „Bundesfreiwilligendienstes“ für alle jeden Alters. Die Verantwortlichen in den Gemeinden haben nunmehr die Möglichkeit „alle“ Menschen für mindestens 20 Stunden in der Woche (beim Alter über 27 Jahre), mindestens



ein halbes Jahr bis maximal 24 Monate, zur Mitarbeit zu bewegen. Mit Taschengeld, Aufwand für freie Verpflegung, Sozialversicherung sowie Kindergeldwertbezug. Macht für die neuen „Einsatzplätze des Bundesfreiwilligendienstes“ (Grundsätzlich und ohne Extraveranlassung sind dies alle bisherigen Zivildiensteinrichtungen!) einen Aufwand von ca. 800 Euro pro Monat (40 Stunden Woche). Für die „Bundesfreiwilligen“ bedeu-

tet es ein Gesamtbetrag von bis ca. 600 Euro. (Angaben gelten nur für den Träger „Diakonisches Werk Bayern“. Es gibt in Bayern weitere evangelische Träger.) Das Finanzielle ist aber nur eine Ebene. Viel wichtiger ist der Umstand, dass

es zukünftig keinen institutionellen, regelmäßigen (Zwangs-)Kontakt mehr zwischen Jugend und deren Familien und „der“ Kirche geben wird. Die durch den Zivildienst vor Ort durchlässige Grenze zwischen Gemeindegliedern sowie Kirche und Diakonie existiert nicht mehr. Der neue Bundesfreiwilligendienst eröffnet somit die Möglichkeit für Mitarbeit, Engagement neben dem klassischen Ehrenamt und unterhalb von Arbeitsverhältnissen an und in der Gemeinde. Es gibt zudem keine Einschränkungen mehr hinsichtlich Altersstruktur und Geschlecht.

Für die Gemeinden und Sozialstationen bedeutet diese „Freiwilligkeit“ allerdings eine enorme Aufgabe und damit Umstellung. Niemand kommt mehr automatisch aus einem „muss“ heraus. Es gilt zu werben und zu interessieren. Es gilt abzusprechen und zu verändern. Und es gilt von der Illusion Abschied zu nehmen, „alles bleibt so wie es ist“. Diese Veränderung kann und sollte aber der Anstoß sein, kirchliches und diakonisches Wirken vor Ort mit Stolz und Selbstvertrauen neu darzustellen. Die 50 Jahre Erfahrung mit dem Zivildienst in Kirche und Diakonie sprechen dafür.

HARALD KEISER

Ansprechpartner: Diakonisches Werk Bayern
Referat Freiwilligendienste und Ehrenamt
0911 9354-361
www.diakonie-bayern.de



Bundeswehr, Zivildienst und langjährige Verpflichtungen im Katastrophendienst (THW, Feuerwehr) gehören der Vergangenheit an. Die „Bundesfreiwilligen“ sollen die Lücken schließen.

Die „BUFDIs“ – eine Chance für die Kirche?

Wer interessiert sich für einen Freiwilligendienst

„Nichts erfüllt mehr, als gebraucht zu werden.“ Mit diesen und anderen Slogans wirbt das Bundesfamilienministerium in großen Anzeigen um Freiwillige für den neu geschaffenen Bundesfreiwilligendienst (BFD). Er soll nicht einfach den bisherigen Zivildienst ersetzen, sondern erweitern.

Männer und Frauen aller Generationen erhalten die Möglichkeit, sich für einen begrenzten Zeitraum ausschließlich einem freiwilligen Engagement für das Allgemeinwohl zu widmen, gemäß Paragraf 1 des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst „im sozialen, ökologischen und kulturellen Bereich sowie im Bereich des Sports, der Integration und des Zivil- und Katastrophenschutzes.“ Daneben zielt der Dienst auf die Förderung des lebenslangen Lernens.

Kirche und Diakonie werden in diesem Zusammenhang nicht explizit genannt. Es ist müßig, darüber zu spekulieren, ob der Gesetzgeber hier nur etwas „vergessen“ hat oder ob die Nicht-Nennung absichtlich geschah. Selbstverständlich lässt sich kirchliches Engagement auch sozialen, kulturellen oder anderen Bereichen zuordnen. Aber das bildet nicht die Vielfalt des kirchlichen Ehrenamtes und seiner Engagementbereiche ab. Insofern wundert es schon. Dabei waren Kirchengemeinden, andere kirchliche Einrichtungen oder die Diakonie wichtige und anerkannte Träger von Zivildienststellen. Mit 14 Prozent der Engagierten bleibt daneben die Kirche wichtigster Engagementbereich nach dem Sport, wie die neueste Untersuchung zum

Freiwilligen Engagement in Deutschland von 2009, der Freiwilligensurvey, wieder bestätigt hat.

Es gibt allerdings ein paar Unsicherheiten: Niemand weiß zurzeit, wie viele sich überhaupt für einen Freiwilligendienst interessieren. Und wir wissen nicht, ob für einige auch Kirche als Ort des Engagements in Frage kommt. Das ist das eine. Das andere: Selbstverständlich sollen diejenigen, die dann zu uns kommen, auch angemessen informiert und beraten werden. Im Moment können wir das flächendeckend aber nicht leisten. Es ist schwierig, sich auf Interessenten vorzubereiten, die vielleicht nie kommen werden. Bisher gibt es die allgemeinen Informationen im Internet (s.u.), spezielle Fragen werden kompetent im DW Bayern beantwortet. Künftig könnte es nötig sein, dass Diakonie und Kirche gemeinsam ein größeres Netz an Beratung bereitstellen.

Viele andere werben schon um Freiwillige (nicht nur im Rahmen des BFD). Kirche und Diakonie befinden sich, was Ehrenamtliche angeht, längst auf einem Markt. Und dort gilt, dass man nicht nur etwas Gutes anbieten, sondern auch entsprechend auf sich aufmerksam machen muss.

Sollen auch wir gezielt dafür werben?

Ich finde, wir sollten es wagen. Zeigen wir die Möglichkeiten und die Potenziale für ein solches Engagement im kirchlichen Raum. Zeigen wir, dass wir in der Lage sind, entsprechende Angebote und angemessene Einsatzmöglichkeiten zu bieten und für verlässliche Rahmenbedingungen zu sorgen: einen guten Beginn, geklärte Absprachen über die Aufgaben, aufmerksame Begleitung und einen wertschätzenden Umgang.

Es könnte eine Chance für Kirche und Diakonie sein, bei dem wichtigen Thema des bürgerschaftlichen Engagements eigenes Profil zu zeigen und zu stärken. Es wäre die Chance, über unser klassisches Ehrenamt hinaus freiwillig Engagierte für unsere Arbeit zu gewinnen. Wir könnten ihnen die Möglichkeit und den Raum geben, bei uns zu lernen und vielleicht eigene Ideen zu realisieren. Und es könnte eine Chance sein, Menschen einen Raum für ihr freiwilliges Engagement aufzuzeigen, den sie von sich aus vielleicht nicht aufgesucht hätten.

REINER APPOLD

Allgemeine Informationen

Das Gesetz zur Einführung eines Bundesfreiwilligendienstes ist seit 29. April in Kraft. Der Wortlaut des Gesetzes ist abgedruckt unter

www.bundesfreiwilligendienst.de/gesetz/ oder www.buzer.de/gesetz/9707

Grundlegendes zur Einführung

www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2010/11/2010-11-18-freiwilligendienst.html

Weitere offizielle Informationen unter

www.bundesfreiwilligendienst.de

Stellenbörse

www.bundesfreiwilligendienst-stellen.de

Alt – jung – Kirchengemeinde

Wenn Konfirmanden ein Praktikum im Pflegeheim machen, für Senioren einkaufen und Rasen mähen, wenn Senioren Bilderbücher vorlesen oder Kindern den Kirchenraum nahe bringen, mit Kindern schreibern, musizieren, schauspielern und Hausaufgaben machen, wenn Jugendliche unter Anleitung von Älteren einen Spielplatz bauen, ...dann entstehen Beziehungen, werden Vorurteile abgebaut und es kann sich Nachbarschaftshilfe entwickeln.

Jugendliche, die gelungene Lebenswege älterer Menschen kennen lernen und sich Lebensfragen wie jene nach Glaube, Alter und Tod stellen, erhalten für ihre Identitätsentwicklung und Lebensplanung wesentliche Impulse.

Dagegen ist es vielen älteren Menschen ein Bedürfnis, sich für die junge Generation einzusetzen und an Kinder und Jugendliche das eigene Wissen weiter zu geben.

Damit sind generationsübergreifende Projekte eine große Chance für die Jugend- und die Altenarbeit. Sie tragen zum diako-

nischen und missionarischen Profil einer Kirchengemeinde bei. Dem kommt entgegen, dass in vielen Gemeindehäusern geeignete Räume vorhanden sind. Es gibt gute Kontakte zu Schule und Kindergarten, viele Mitarbeitende sind mit Projektarbeit vertraut und manchmal können sogar Hauptamtliche die Koordination übernehmen.

So kann das, was in Mehrgenerationenhäusern Konzept ist, auch in Kirchengemeinden gelingen: das Miteinander von Alt und Jung. (dazu www.mehrgenerationenhaeuser.de)

Auf Landesebene stellt sich die Evangelische Kirche in Bayern (ELKB) dem Thema mit einem von dem Synodalen Fritz Schroth initiierten „Runden Tisch Generationengerechtigkeit“.

Zudem ist die ELKB unter der Schirmherrschaft von Landesbischof Dr. Johannes Friedrich als Partnerin an der Kampagne „ganz jung. ganz alt. ganz ohr“ des Sozialministeriums beteiligt. Über www.bayern-ist-ganz-ohr.de sind kostenlos zu erhalten:

- Medienpaket (Arbeitshilfe und DVD) für Lehrer, Jugendleiter und Pfarrer
- Ein spannendes Großspiel für das gemeinsame Spiel von Alt und Jung (Ausleihe)
- Werbematerialien, z.B. Gummibärchen und Kugelschreiber und je Projekt ein Memory und eine CD

MARTINA JAKUBEK

In Zusammenarbeit mit dem DiakonieKoleg, den Rummelsbergern und der Landvolkshochschule Pappenheim plant das afg einen „Qualifizierungskurs für Generationen- und Altenarbeit“ für Mitarbeitende aus Diakonie und Gemeinde.

Termine

01.-03. Dezember 2011

16.-18. Februar 2012

10.-12. Mai 2012

26.-28. Juli 2012

15.-17. November 2012

07.-09. März 2013

Leitung

Pfarrerin Gabriele Gerndt, Rummelsberger; Dorothea Eichhorn; DiakonieKoleg; Gabriele Siegel, Landvolkshochschule Pappenheim und Martina Jakubek, afg

Neues Konzept „Kirche mit Familien“

Die Arbeitsbereiche Familienarbeit und Familienerholung im Amt für Gemeindedienst arbeiten nun enger zusammen. Im gemeinsamen Angebot finden Sie neben den bekannten Angeboten der Familienfreizeiten, Gesprächstrainings für Paare EPL und KEK sowie der Elterntrainings „FamilienTeam®“ auch Fach-, Themen- und Konzeptberatung für Haupt- und Ehrenamtliche in der Familienarbeit, Unterstützung und Beratung bei Erarbeitung von Netzwerkprojekten unter Einbeziehung der Familien vor Ort (Aufbau regionaler Vernetzungsgruppen), Anregungen für diakonische Angebote für Familien, beispielsweise gemeinsame Tauf- und Konfirmationsfeiern im Gemeindehaus, Kleiderbasar, Mittagstisch, Hausaufgabenbetreuung und Nachmittagsangebote für Schulkinder. Überregional organisiert werden themenbezogene Impuls- und Fachtage rund um „Familie“.

Zu beziehen gibt es verschiedene Arbeitshilfen und Materialien, wie das Liederheft und die CD „Komm einfach mit“, die Broschüre „Kirchengemeinden – Orte für Familien“, die Arbeitshilfe „Elternbriefe zur religiösen Erziehung“, das Faltblatt „Segenszei-

chen in der Familie“. Mit Informationen zur Situation von Familien, über Bücher, Arbeitshilfen oder zu Veranstaltungen können Sie den Newsletter „Familienarbeit“ per E-Mail erhalten.

Eine Institutionen übergreifende Arbeitsgruppe hat anlässlich des „Jahres der Taufe 2011“ unter der Federführung des Arbeitsbereiches Ideen, Informationen und Materialien rund um die Taufe zusammen getragen. Sie finden die Ergebnisse umfassend unter www.kirche-mit-kindern.de.

EVELIN GÖBEL

Ansprechpartnerinnen:

Evelin Göbel, Familienarbeit, Telefon 0911 4316-224
Christa Flurer, Familienerholung, Telefon 0911 4316-191

Seelsorgepraxis

Erster Basiskurs Altenheimseelsorge in Bayern erfolgreich durchgeführt

Der Basiskurs Altenheimseelsorge ist eine sehr praxisorientierte Fortbildung für haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende in der Altenheimseelsorge der bayerischen Landeskirche, die für diesen Dienst beauftragt sind oder zukünftig beauftragt werden. Träger dieser Fortbildung ist die Arbeitsgemeinschaft Altenheimseelsorge mit Sitz im Amt für Gemeindedienst.

In diesem Kursangebot werden in einem kompakten Rahmen wesentliche Grundlagen für das Seelsorgefeld Altenheimseelsorge vermittelt, eingeübt und in der eigenen Seelsorgepraxis angewandt und reflektiert. Fachreferenten aus Seelsorge und Altenhilfe vermitteln die Seminarthemen kompetent und praxisnah. Die Begleitung in der Praxis durch Mentoren, das Supervisionsangebot und die Projektarbeit bieten einen individuellen Lernraum für die Arbeit an der eigenen Seelsorgeidentität.

Den ersten Basiskurs durchliefen gemeinsam fünf ehren- und neun hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger. Diese Kurszusammensetzung unterschiedlicher Ämter und Gaben war für alle sehr bereichernd.

HELMUT UNGLAUB



Die Teilnehmenden am ersten Basiskurs Altenheimseelsorge freuten sich über den gelungenen Abschluss

Der 2. Basiskurs Altenheimseelsorge startet im Februar 2012
Weitere Informationen und Anmeldung über Diakon Helmut Unglaub
(Altenheimseelsorge) im Amt für Gemeindedienst
Telefon 0911 4316-263
E-Mail altenheimseelsorge@afg-elkb.de
www.altenheimseelsorge-bayern.de

Im Blattumdrehen

In dieser Rubrik stellen wir Ihnen Bücher mit „unmittelbarem Gebrauchswert“ vor: zwar nicht von vornherein als Arbeitshilfen gedacht, aber hilfreich, Ihnen die Arbeit leichter zu machen.

Gerrit Heeterks (Hg.)

Aktiv dabei: Ältere Menschen in der Kirche

ca. 16,95 Euro

ISBN 978-3-525-63024-2 (F)

Gerrit Heeterks zeigt in Anlehnung an die Erzählung von der Speisung der 5000, wie ein grundlegend neuer Ansatz in der gemeindlichen Altenarbeit aussehen kann: Bedarfe erkennen, Auftrag zum Handeln sehen, vorhandene Potenziale würdigen, Verantwortung für Struktur übernehmen, Beziehung zu Gott herstellen und Mehrwert wahrnehmen. (Es bleibt noch übrig!)

In verständlicher Sprache werden die Themen „Wohnortnahe Seniorengruppen“, „Soziale Netze als Vorsorge fürs Alter“, „Gemeinwesenorientierte Altenarbeit“, „Altersgerechte Quartierentwicklung“ und „Milieutheorie für die Arbeit mit älteren Menschen“ vorgestellt. In einem weiteren Kapitel finden sich Beispiele, die grundsätzlich Lust aufs Mitmachen wecken. Das liegt nicht zuletzt daran, dass grundsätzlich Autoren und Autorinnen mit langjähriger Praxiserfahrung zu Wort kommen.

Damit ist das Buch für engagementwillige Alte, neugierige Ehrenamtliche und interessierte Hauptamtliche geeignet.

Die vorgestellten Bücher aus „Im Blattumdrehen“ besorgt Ihnen gern der Schriftentisch im Bayrischen Zentralbibelverein (BZBV) in Nürnberg.

Telefon 0911 2418190 oder E-Mail info@bzbv.de

Mit Ehrenamtlichen unterwegs

Kreativ, engagiert und motiviert im neuen Arbeitsbereich

Pfarrerin Astrid Polzer und Pfarrer Martin Simon sind seit über einem halben Jahr im Amt für Gemeindedienst in den Arbeitsfeldern „Kirche Unterwegs“ und „Gemeindeentwicklung und Kirchenvorstandsarbeit“ tätig. WeiterSehen hat nach den ersten Erfahrungen im neuen Arbeitsfeld bei beiden Referenten nachgefragt.

Wo genau liegt ihre Zuständigkeit?

Astrid Polzer: „Im Wesentlichen sind es bisher drei Bereiche. Zum einen ist es die Entwicklung von Material, Handreichungen, Ideensammlungen für die Arbeit auf dem Campingplatz, wobei diese Materialien auch für andere Urlauberangebote und für Kirchengemeinden nutzbar sein sollen. Zum anderen ist es die Organisation, Unterstützung und Begleitung der ehrenamtlichen Einsätze auf den Campingplätzen. Und dann sind es die eigenen Einsätze, der erste war über Weihnachten im Bayrischen Wald.“

Martin Simon: „Meine wichtigste Aufgabe ist die Fortbildung und Beratung von Kirchenvorständen. Dazu gehören die Vertrauensleutetagungen in den Kirchenkreisen und individuelle Beratungen vor Ort. Außerdem die Planung, Organisation

und Begleitung der Kirchenvorstandswahlen – die nächste ist übrigens am 21. Oktober 2012 mit dem Motto „Ich glaub. Ich wähl.“. Bei all dem ist es mir wichtig, nahe an den Menschen und ihren Bildern von Gemeinde, nahe bei ihren Nöten, aber auch nahe an ihren Hoffnungen und Visionen von Kirche und Gemeinde zu sein, damit ich mit und nicht neben ihnen agiere.“

Martin Simon hat vor einem Jahr eine spannende Lektüre entdeckt: das Amtsblatt. Darin war auf einer ganzen Seite die Ausschreibung der Referentenstelle verteilt. Beim Lesen stellte er fest, dass die Anforderungen genau seinen Vorstellungen entsprachen, obwohl er noch nicht auf der Suche nach einer neuen Stelle war. Fazit: Er hat sich beworben und die Aufgaben „passen“ nach seiner Aussage.



Beide waren vorher im Pfarramt tätig und erleben nun die Unterschiede im überparochialen Dienst. Astrid Polzer hatte als Pfarramtsführerin einer großen Gemeinde über 60 Angestellte und 14 zum Teil denkmalgeschützte Gebäude zu organisieren. Sie musste sich viel mit Verwaltung und Organisation und mit Sitzungen und Besprechungen beschäftigen.

Astrid Polzer: „Bei der Kirche Unterwegs kann ich wieder viel mehr kreativer und konzeptionell arbeiten. Neue Ideen zu entwickeln und mich über aktuelle gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen auf dem laufenden zu halten, gehört jetzt zwingender zu meiner Arbeit, zum einen weil ich Multiplikatorin bin und für andere voraus- und mitdenken soll – zum anderen, weil ich bei meiner Arbeit auch vielen Kirchendistanzierten begegne.“

Martin Simon erlebt im übergemeindlichen Dienst durchaus Gemeinsamkeiten mit dem Pfarramt. Hier wie dort geht es um Team-Arbeit. Er hat sich im Pfarramt als Stellenteiler mit seiner Frau und vielen Neben- und Ehrenamtlichen organisiert und erlebt nun hier Ähnliches.



Martin Simon: „Ich arbeite mit 15 hochqualifizierten ehrenamtlichen Kirchenvorstandsfachbegleitenden zusammen. Als Gemeindepfarrer war ich für die Menschen vor Ort in allen Lebensphasen und –lagen zuständig und ansprechbar. Jetzt begegne ich Menschen, die sich haupt- und ehrenamtlich mit Gemeindeleitung und –entwicklung beschäftigen. Es fühlt sich zwar anders an, nicht mehr im Pfarrhaus zu leben, aber ich bin auch neugierig auf die „weite Welt“ unserer Landeskirche.“

Und was macht den beiden so richtig Spaß und wo sehen sie Entwicklungsbedarf?

Astrid Polzer: „Ich genieße sehr, dass ich wieder mehr die Aufgabe habe, kreativ und gründlich-theologisch zu arbeiten. Außerdem empfinde ich die Zusammenarbeit im Amt mit vielen hochkompetenten Mitarbeitenden als sehr bereichernd. Entwicklungsbedarf sehe ich vor allem bei der Ausgestaltung unserer Begleitung und Gewinnung von Ehrenamtlichen für die Arbeit auf den Campingplätzen; dieses Jahr haben wir für einzelne Plätze niemand gefunden. Da hoffe ich, dass wir auch die neuen Kommunikationsmöglichkeiten im Internet auf verschiedenen Plattformen gut nutzen werden.“

Martin Simon: „Das Beste ist die Zusammenarbeit mit engagierten und motivierten Ehrenamtlichen und der kollegiale Austausch im Team. Das gibt mir die nötige Bodenhaftung und eröffnet Horizonte. Ich sehe mich als Dienstleister – damit Kirchenvorstände und Hauptamtliche gut miteinander arbeiten können.“

Bei der „Kirche Unterwegs“ gibt es viele Ehrenamtliche, die mit hoher Kompetenz und viel Begeisterung ihre eigenen Einsätze auf den Campingplätzen planen und durchführen. Wer mindestens zwei Wochen seines Urlaubs für so eine Arbeit einbringt, der hat Freude für die Kirche zu arbeiten. Bei den Kirchenvorständen gibt es Ehrenamtliche, die sich über 30 Jahre in diesem Leitungsgremium engagieren, ebenso viele Neueinsteiger, die frische Ideen und neue Fragen für eine Periode von sechs Jahren mitbringen.

Astrid Polzer: „Ich finde es sehr verständlich, dass diese Ehrenamtlichen mit Lust bei der Sache sind und bin froh darum, dass ich nicht mehr Ehrenamtliche für alle möglichen weniger lustvollen Arbeiten suchen muss wie Stühle stellen, Briefe austragen, kleinere Hausmeister- und Gartenarbeiten, einfache Sekretariatsaufgaben. Aufräum- und Putzarbeiten etc. – wie es zunehmend in den Kirchengemeinden geschieht, weil das Personal in diesen Bereichen zu weit reduziert wird.“

Martin Simon: „Gut ist es, wenn Kirchenvorsteher erleben, dass sie echte Gemeindeleitung sind und etwas bewegen können. Wenn es im menschlichen Miteinander, also auch in der Kommunikation, klappt, dann dürfen die Meinungen und Interessen, was das Beste für die Gemeinde ist, ruhig unterschiedlich sein. Dann kann ein Kirchenvorstand auch aus einem Konflikt gestärkt hervorgehen.“



Astrid Polzer und Martin Simon im Gespräch mit WeiterSehen

Dazu kommt eine missionarische Dimension: Dass wir als Kirche und ich persönlich auf Menschen zugehe, gut zuhöre und ehrlich sage, was mich froh macht und mir manchmal auch Mühe bereitet. Über all dem steht Gottes Verheißung, dass er den Glauben weckt und seine Kirche baut.“

Ein wenig Neugierde darf auch noch sein und so musste eine Frage nach den Hobbies, falls dafür noch Zeit bleibt, gestellt werden. Martin Simon ist leidenschaftlicher Skifahrer und im Sommer Tennisspieler. Seine größte Leidenschaft ist aber „die weltbeste Pfarrerband“, die „Church Pistols“, in der er den Bass spielt. Astrid Polzer zieht ihre beiden wichtigen Hobbies konsequent durch und beschäftigt sich mit Gartenarbeit für den Ausgleich und ihr körperliches Fitnessprogramm führt sie mit ihrem Mann durch: Turniertanzen.

HERBERT KIRCHMEYER

NACHLESE ZUM KIRCHENTAG

„...da wird auch dein Herz sein.“

120.000 Dauerteilnehmende beim Kirchentag in Dresden, davon mehr als ein Viertel aus dem Umfeld – ein großer Erfolg. Zahlen allein machen keinen Kirchentag: Es sind die Menschen und ihre Begegnungen, die intensiven Auseinandersetzungen mit Themen, die Kirche, Politik und Gesellschaft beschäftigen – die Auslandseinsätze der Bundeswehr, die Frage nach dem Umgang mit Ressourcen, die Bevölkerungsentwicklung und vieles mehr. Es ist die Hoffnung, die in Gottesdiensten, Andachten, Bibelarbeiten zur Sprache kommt. Es ist die Kunst, die sich auf Ihre Weise mit dem Thema auseinandersetzt. Es sind die Gastgeberinnen und Gastgeber, die sich auf das Abenteuer einlassen.

KERSTIN DOMINIKA URBAN

Material

Gemeindearbeit und Geschenke



Praxis Buch
 Missionarische Gemeindeentwicklung
 „Der Hoffnung auf der Spur“
 110 Seiten
 Art.Nr. 400660 9,60 Euro



Kids-Go 3
 Gottesdienst mit 10- bis 13-Jährigen
 10 Entwürfe und Bausteine
 Art.Nr. 105012 7,50 Euro
 ab 3 Stück je 6,00 Euro



Luftballon
 Päckchen mit 50 Stück, farbig sortiert
 Art.Nr. 100025 9,00 Euro



Holz Jo Jo
 Art.Nr. 100026 1,20 Euro
 ab 5 Stück je 1,00 Euro

NEU



Holzkreisel
 „Kindergottesdienst - eine runde Sache“
 Art.Nr. 102004 0,90 Euro
 ab 10Stück je 0,80 Euro
 (so lange der Vorrat reicht)

Image-Träger



Image-Clip
 Kirche mit Kindern
 Beutel mit 25 Stück
 Art.Nr. 100029 3,80 Euro



Image-Clip
 Schleifenkirche
 Beutel mit 25 Stück
 Art.Nr. 300200 4,40 Euro



Mitglieder Zeichen ELKB
 Nickel, ca. 8x16 mm
 Art.Nr. 302400 4,30 Euro
 ab 10 Stück je 3,90 Euro
 ab 100 Stück je 3,80 Euro
 ab 250 Stück je 3,70 Euro



Schlüsselanhänger

Art.Nr. 500201 1,60 Euro
 ab 10 Stück je 1,45 Euro
 ab 50 Stück je 1,25 Euro

Herzdosen

Herzdose klein (35 ml)
 Art.Nr. 209206 0,95 Euro
 ab 10 Stück je 0,80 Euro
 Herzdose mittel (250 ml)
 Art.Nr. 209207 1,45 Euro
 ab 10 Stück je 1,10 Euro
 Herzdose groß (600 ml)
 Art.Nr. 209208 1,80 Euro
 ab 10 Stück je 1,50 Euro



Set Herzdosen

klein, mittel, groß
 Art.Nr. 209209 3,80 Euro
 ab 10 Stück je 3,50 Euro



Bekenntnis



Tauf-/Kindersocken

Paar 4,00 Euro
 Art.Nr. 300585 hellrosa
 Art.Nr. 300586 hellblau

Sie finden einen Entwurf eines Familiengottesdienstes mit den Herzdosen im Internet. Folgen Sie dem QR-Code oder www.afg-elkb.de/beratung/kirche-in-der-freizeitwelt/einsatze-und-material



Handy-Luthersocke

Stück 3,50 Euro
 Art.Nr. 300580 nachtblau
 Art.Nr. 300581 rubinrot

Luthersocken

Paar 7,00 Euro
 Größe 39-42
 Art.Nr. 300550 schwarz/gold
 Art.Nr. 300552 nachtbau/türkis
 Art.Nr. 300554 schwarz/vanille
 Art.Nr. 300556 anthrazit/türkis

Größe 43-46
 Art.Nr. 300551 schwarz/gold
 Art.Nr. 300553 nachtbau/türkis
 Art.Nr. 300555 schwarz/vanille
 Art.Nr. 300557 anthrazit/türkis



NEU



Fingerkreuz

mit Gebets-Faltblatt im Organza-säckchen, ca. 6,5x10 cm
 Art.Nr. 300802 7,00 Euro



Aufkleber Radwegkirchen

ca. 10x10 cm
 Art.Nr. 302241 2,20 Euro
 ab 10 Stück je 2,00 Euro

Ihre Bestellung richten Sie an:
 Amt für Gemeindedienst
 - Vertrieb -
 Sperberstraße 70
 90461 Nürnberg

bestellung@afg-elkb.de
 0911 4316-228
www.afgshop.de



Taten und Worte



Was soll Gott mit uns machen?
Gute Tage können wir nicht tragen,
böse können wir nicht leiden.
Gibt er Ehr, Reichtum, so stolzieren wir,
gibt er Armut, so verzagen wir.

MARTIN LUTHER